

# Kleinplastiken bieten Gesprächsstoff

## 30 Jahre Bildhauergalerie Berlin: Gertraude Zebe über ihr Werk und das der Kollegen

Von Karl Heinrich

Das eigentliche Jubiläum war im Dezember, die dem gewidmete Ausstellung ist noch einige Zeit zu sehen. Und ein zweiter Teil folgt im April: Die Rede ist vom 30jährigen Bestehen der Bildhauergalerie Berlin. Sie ist auf Kleinplastik spezialisiert und so ihres Zeichens die einzige in Deutschland. Der gute Geist des Hauses ist Gertraude Zebe, selbst Bildhauerin.

Sie eröffnete 1979 die Galerie, und auf die Frage, ob das damals nicht etwas kühn war, meint sie: „Vielleicht. Aber wie oft sah ich in Galerien die kleineren Plastiken auf Zeichentischen stehen, ohne eigenes Licht. Während Bilder ihren eigenen Platz an den Wänden hatten und angestrahlt wurden. Kleinplastiken sind nicht nur Entwürfe, sondern kleine Plastiken bei denen der Bildhauer seine Entwicklungen schneller deutlich machen kann. Auch für den Betrachter ist es aufschlussreich, das direkt nebeneinander stehend verfolgen zu können. So wurden Vitrinen gebaut und jede Kleinplastik bekam ihren eigenen Platz und wurde individuell ausgeleuchtet.“

Der Start war nicht so einfach, denn „es war noch nicht so selbstverständlich Kleinplastiken zu erwerben. Das hat sich geändert. Jetzt gibt es Käufer, die sich eine kleine Sammlung im Laufe der Zeit zugelegt haben, Plastiken in ihren Wohnungen oder Häusern in Bücherregalen, auf Fensterbrettern und so weiter stellen. Manchmal wird ein Sockel gefertigt um eine Plastik besonders zu präsentieren, Plastik des Monats oder der Woche, oder sie findet ihren Platz auf dem Frühstückstisch. Auch wird schon mal bei einem festlichen Abendessen die Speisetafel mit Kleinplastiken bestückt, der Gesprächsstoff der Besucher soll bei so etwas sehr rege sein.“

Woher die Sammler kommen, aus Berlin oder von woher, weiß Gertraude Zebe genau: „Aus Berlin, selbstredend, aber eben auch aus Hamburg und Süddeutschland. Es kommen natürlich auch Kollegen. Bildhauer aus Belgien hatten die



Zeigt zum Jubiläum Arbeiten aus 30 Jahren: Gertraude Zebe in ihrer Galerie

Abbildung des ‚Zebullen – Schädel mit Beute‘ im Kolbe-Museum gesehen und wollten diese Plastik hier beurteilen. Die drei standen vor der Arbeit und fragten mich wer dies gemacht hätte. Ich deutete auf mich, spontan streckten sie mir ihre Hände entgegen und beglückwünschten mich.“ Dies ist so etwas wie ein Ritterschlag. Gertraude Zebe ist vor allem Bildhauerin. Ob Sie noch Zeit zum Arbeiten hat? „Na logisch. In letzter Zeit habe ich jedoch verstärkt gezeichnet.“ Architektur ist ein wesentliches Element Ihrer Werke: „An den Zeichnungen

ist es gut zu erkennen. Man kann sogar ablesen wie ich meine Plastiken baue, aus den Grundformen Kreis, Oval, Dreieck, die ich mit Übergängen verbinde.“

In ihren Titeln kommt „Ze“ von „Zebe“ regelmäßig vor. Derzeit beherrschen drei Themen, Zezootier, Zebullen-Schädel und Zezootier mit Reiter das Werk. Wird es dabei bleiben? „1972 konnte ich meine erste Bronze gießen lassen und habe sie mit meiner Formpatina versehen, von da an verfolgte ich diese drei Themen und es wird wohl auch dabei bleiben.“ Ihre Zeichnungen

sind sehr verwandt mit ihren Skulpturen, wie ohnehin Bildhauerzeichnungen meist von ganz besonderer Qualität sind. Dazu Gertraude Zebe: „Gezeichnet habe ich schon immer, doch die kleinen Blätter entstanden erst ab 2002. Sie sind zu der plastischen Entwicklung der Eisen-güsse mit Fertigteilen entstanden.“ Bildhauerei hat sie nicht studiert, aber „Kunst und Werkerziehung“ in Düsseldorf. Inspiriert von der minoischen Kultur während eines Kreta-Aufenthalts in den 60er Jahren wandte sie sich dann der Bildhauerei zu.“

Ihre ersten Arbeiten waren aus Kunststoff, denn „es war ein bezahlbarer Werkstoff. Die roten Kunststoffarbeiten versah ich mit einer formunterstützenden Malerei. Zu der Zeit setzte ich mich mit Rudolf Bellings Gedanken zur Plastik auseinander. Er bezog den Hohlraum in die Form ein während ich versuchte, das Plastische durch eine formunterstützende Malerei zu steigern.“ Jetzt arbeitet sie in Eisen: „1995 habe ich die ersten Plastiken in Eisen gießen lassen. Die Formen wurden strenger, straffer. Die Formpatina die ich bis 1994 anwandte, veränderte sich. Es wird nicht mehr der Form nachgespürt, sondern es werden Gleichnisse mit Farbe und Form aufgezeigt. Wenig später setzte ich Fertigteile mit ein, die mir eine neue Möglichkeit der Entwicklung brachten. Die plastischen Motive werden durch Vierkant- und Eisenrohrstücke unterstützt.“

Die Jubiläums-Ausstellung ist aber „keine klassische Einzelausstellung, sondern ich zeige die Vielfalt von gegenstandslos bis figürlich, mit von der Partie sind Werke von Bildhauern, die lange der Bildhauergalerie treu sind, wie Rainer Kriester, Bucco, Bert Gerresheim, Joachim Dunkel, Volkmar Haase und noch viele andere. Wir schätzen uns, sonst kann man nicht miteinander arbeiten.“

Die Zeichnungen kosten 160 bis 900 Euro, die Skulpturen je nach Größe und Auflage 400 bis 12 000 Euro.

Grolmanstraße 46; bis 27.2. Do-Sa 15-19 Uhr.